

Zeitschrift: Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot

Band: 229 (1956)

Artikel: Man muss sich nur zu helfen wissen

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-657184>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Mittlerweile waren sie Flüelen, ihrem Ziel, näher gekommen und keine zwei italienische Meilen mehr vom See-Ende entfernt, wo sie hinsteuern wollten. Da gab der Malteser viele Schüsse aus seiner Büchse ab, weil er hoffte, es werde auf dieses Zeichen hin ihnen jemand zu Hilfe eilen. Aber es war alles verlorene Zeit.

Als nun die unglückliche Barke vom vielen Wasser einigermaßen erleichtert und entlastet war, schien es, als ob der wütende See sich allgemein etwas besänftige und der rasende Wind begäne, sich zu ihren Gunsten zu wenden.

Aus diesem Grunde befestigte der fluge Alte ein Stück des Segels, so gut er konnte, an der Spitze des Mastes, mit Hilfe dessen sie, wie es Gott gefiel, ermüdet, niedergeschlagen und völlig durchnäht, endlich ans Ufer gelangten.

Sie stiegen aus. Ringsum herrschte schon seit drei Stunden finstere Nacht. Sie begaben sich in ein Gasthaus (vermutlich in Flüelen); aber dieses war voll von Leuten und für sie kein Platz mehr zum Übernachten. Es regnete noch immerfort in Strömen, und so waren sie genötigt, wieder zu Pferd zu steigen, Gott weiß, wie ungern sie das taten. Sie mußten gegen il Torso (vermutlich mißverstanden für Altdorf) weiterreiten, das eine halbe Meile davon entfernt lag. Als sie dort schließlich ankamen, wurden sie in eine große Gaststube geführt, die voller Leute war, so daß sie fast keinen Platz mehr zum Sitzen finden konnten. Und derart vom Regen durchnäht, wurden die beiden Edelleute genötigt, an einem Tisch Platz zu nehmen, wo vier oder sechs angesehene Personen aus jenem Ort zu Nacht speisten.

Unsere Reisenden hätten sich viel lieber zuerst am Feuer getrocknet als zu Nacht gegessen. Sie mußten sich aber dem Landesbrauch fügen. Als sie mit Essen fertig waren, erzählte Broch in deutscher Sprache den andern Gästen, wie es ihnen ergangen war und daß sie beinahe Schiffbruch erlitten hätten. Und alle bestätigten, es sei ein wahres Wunder, daß sie unter solchen Umständen mit dem Leben davongekommen seien. Nachher wurden sie vom Wirt in ein Zimmer geführt, wo zwei Betten standen und wo sie sich endlich zur Ruhe legen konnten. Es zeigte sich aber, daß der Flämänner infolge Überanstrengung in der Nacht schwer frank wurde und schon

nach drei Tagen unerwartet starb, wobei er den Malteser Ritter als einzigen Erben all seiner Reichtümer zurückließ. Dieser zog hierauf über den Gotthard und kehrte nach Malta in sein Ordenshaus zurück.

Geschüttelte Reime aus Alt-Bern

Junferngasse

Im Mondlicht schwimmt die Gasse geisterhaft. Den Spätling röhrt es kalt und heiß, der gafft und wundernd, aber auch mit Zittern guckt, wie irres Licht aus Fenstergittern zuckt. Vom schwarzen Winkel hört er's munkeln dort: Sind's wohl Gespenster, planend dunkeln Mord?

Nacht im Klößli-Keller

Die Wanduhr tickt. Weitab von Gier und Hast plaudern behaglich Wirtin hier und Gast. Ein alter Kauz verzapft uns seine Wiße, indes ich tiefversenkt beim Weine siße.

Matte

Der wohlbesorgte Bürger hatte meist gelindes Grau'n vor dem, was Matte heißt. Das Elendsnest am Fuße fühnster Mauern sah man geduckt tief unterm Münster lauern. Der Plattformbäume malerische Pracht krönte der Hochstadt prahlerische Macht. Doch heut, wo sich das neue Bern erhebt, da keiner mehr vor gnäd'gen Herrn erbebt, heut sitzt der Mätteler mit den wehrbarn Armen in hellen Stuben und in ehrbarn, warmen!

W. Sutermeister

*

Man muß sich nur zu helfen wissen. Gretchen kommt mit schrecklichem Gepolter die Treppe herunter. „Aber Kind“, verweist sie die Mama, „das gehört sich nicht, so zu trampeln; geh gefälligst noch mal hinauf und komm ganz leise zurück.“

Es dauert auch gar nicht lange, da steht Gretchen plötzlich da, ohne daß man sie hat kommen hören. „So ist's recht, Kind – so gehört es sich für eine kleine Dame. Man hat dich gar nicht kommen hören!“

„Ja, jetzt bin ich aber auch das Geländer runtergerutscht!“



Vorfrühling im Gurnigel

Photo Zürcherstein, Bern